

Nr. 3, 8/2006

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt



WildnisNEWS

Vegetationsgesellschaften und
Besonderheiten des Wildnisgebietes

Es ist geschafft!

Ein Sommer für Borkenkäfer?

Der Wanderfalke –
ein Wunder der Natur

Wildnisgebiet
Dürrenstein





GEDANKENSPLITTER

Ein Artikel dieser Ausgabe „läuft“ unter dem Titel „Es ist geschafft!“. Damit ist der erfolgreiche Abschluss des Renaturierungsprojektes Leckermoos gemeint. Fast drei Jahre haben wir für diesen Tag, der im Rahmen eines großen Festes sehr erfolgreich begangen wurde, gearbeitet. Jetzt ist er vorbei. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass zwar dieses zeitlich begrenzte Projekt beendet werden konnte, die Arbeiten am und für das Moor jedoch in vollem Umfang weitergehen. So muss der Moorkörper auch in den kommenden Jahren von den aufwachsenden Latschen freigehalten werden, und die Wiesen des Naturschutzgebietes werden nach einem klaren Zeitkonzept gepflegt und gemäht. Diese Maßnahmen sind in einem Managementplan geregelt.

Der neu errichtete Moorerlebnisweg, der sowohl von Individualtouristen als auch in Form von Führungen genutzt werden kann, wird regelmäßig von uns gewartet und in Stand gehalten. Sollten Ihnen bei einem Besuch Mängel auffallen, so teilen Sie uns diese bitte mit! Zudem soll in enger Zusammenarbeit mit der Schutzgebietsverwaltung des Wildnisgebietes die Schönheit und die Artenvielfalt des Moores im Jahresverlauf in einem Naturfilm dargestellt werden.

Wie Sie sehen, wird uns das Moor neben „unserem“ Wildnisgebiet und einigen weiteren Aufgaben, wie z. B. einer Machbarkeitsstudie für ein Regionalentwicklungsprojekt, auch weiterhin beschäftigen. Wir werden Ihnen daher auch in regelmäßigen Abständen über das Leckermoos berichten.

Ihr

Christoph Leditznik
(Geschäftsführer)



Das Waldvöglein, eine Charakterart des Wildnisgebietes

Vegetationsgesellschaften und Besonderheiten im Wildnisgebiet

Pflanzen wachsen nicht beliebig durcheinander, sondern sind miteinander vergesellschaftet. Nur bestimmte Arten können einander – ganz wie bei den Menschen – ertragen. In Abhängigkeit von Klima und Standort bilden sich daher Vegetationsgesellschaften, die man erkennen und beschreiben kann. Dabei handelt es sich um ein leicht sichtbares Phänomen, welches mit Kategorien wie Wald, Wiese, Heide, Moor auch in die Alltagssprache Eingang gefunden hat. Wissenschaftliche Analysen ermöglichen eine genauere Unterscheidung von Vegetationseinheiten.

Die Vegetation Mitteleuropas wird seit der Steinzeit vor rund 7000 Jahren vom Menschen verändert und gestaltet. Der Wald wurde immer mehr zurückgedrängt und durch Äcker, Weiden, Wiesen und Siedlungen ersetzt. Heute gibt es im Dau-

ersiedlungsraum praktisch kaum noch ein Fleckchen Urlandschaft sondern nur noch gestaltete Kulturlandschaft. Im hintersten Winkel der Niederösterreichischen Kalkalpen haben sich aber Reste der Urlandschaft erhalten.

Die Wälder des Wildnisgebietes sind zum Großteil Buchen-Tannen-Fichten-Mischwälder des Typs Schneerosen-Buchenwald. Obwohl sie forstwirtschaftlich entweder nie oder sehr naturnahe genutzt wurden, ist dennoch die Verteilung der Baumarten nicht gänzlich natürlich. Aufgrund des Einflusses von Weidevieh und früher unnatürlich hohen Schalenwildbeständen ist der Anteil der Fichte erhöht, während die Tanne unterrepräsentiert ist. In der Krautschicht wachsen breitblättrige Kräuter, die hohe Ansprüche an Nährstoff- und Wasserhaushalt stellen (z.B. Waldmeister, Sanikel, Wald-



Natürliche Waldgesellschaften prägen das Landschaftsbild

Bingelkraut, Neunblatt-Zahnwurz, Dreiblatt-Schaumkraut). Während sich die Urwaldteile floristisch nur wenig von den umliegenden naturnahen Wäldern unterscheiden, sind die Unterschiede in der Bestandesstruktur (Baumdurchmesser, Baumhöhen, Totholzanteile usw.) besonders deutlich.

Die Waldgrenze im Gebiet befindet sich zwischen 1.500 und 1.600 m Seehöhe. Die Wälder in dieser Zone sind typischer Weise Fichten- und Fichten-Lärchenwälder vom Typ des Alpendost-Fichtenwaldes. Im Wildnisgebiet bilden diese Wälder nur ein schmales Band zwischen den Laubmischwäldern einerseits und den Bergrücken, Latschenbeständen oder Almen andererseits. Aufgrund der klimatischen Bedingungen des Gebietes mit den schneereichen Wintern können aber sogar Buchenwälder die Waldgrenze bilden. Im Wildnisgebiet sind dies krüppelwüchsige Legbuchenbestände mit Buche, Berg-Ahorn und Eberesche in der Baumschicht in Lawinenbahnen oder Lawinaren. Die Buche kann im Schutz des Schnees die laubbaumfeindlichen, kalten und langen Winter überdauern. Innerhalb der Zone der Wälder sind von Natur aus nur die Felsabbrüche, Gewässer und Moore nicht von Bäumen bestockt. Im Wildnisgebiet gibt es auf dem Großen Bärwiesboden ein solches Moor, das aus einem Komplex von verschiedenen Vegetationseinheiten besteht. Da die Wasserversorgung des Moores zwar noch vom Grundwasser mit beeinflusst wird, in wesentlichen Anteilen aber auch von den

Niederschlägen bestimmt wird, zählt der Lebensraum zu den Zwischenmooren.

Oberhalb der Waldgrenze, welche durch die Weiderodung in historischen Zeiten tiefer liegen dürfte, als von Natur aus möglich wäre, befinden sich Latschengebüsche sowie Alm- und Kalkrasen. Die Almrassen sind zwar auf menschliche Nutzung zurückzuführen, bilden im Wildnisgebiet aber trotzdem wertvolle Lebensräume, die auch künftig erhalten werden sollen. Die nur extensiv genutzten Almen bieten einer großen Vielfalt von Pflanzen und Tieren Lebensraum. Im Frühsommer stehen die Rasen mit Thymian, Steinquendel, Wundklee, Kreuzblümchen, Ochsenauge und Orchideen wie der Händelwurz in voller Blüte. Kleine Dolinen innerhalb

der Almrassen stechen durch ihren Bewuchs mit großen, breitblättrigen Kräutern – so genannten Hochstauden – hervor. Ein Vertreter dieser Hochstauden ist die Österreichische Wolfsmilch, welche genauso wie der Clusius-Enzian und die Clusius-Primel ein Endemit der Nordostalpen ist. Darunter versteht man Pflanzen, welche nur in klar umrissenen geographischen Räumen vorkommen und darüber hinaus nirgendwo sonst.

Die Kalkrasen sind natürliches Grasland. Innerhalb der Waldgrenze sind sie auf flachgründigen und daher baumfeindlichen steilen Hängen zu finden, oberhalb der Waldgrenze bilden sie große zusammenhängende Bestände. Im Wildnisgebiet können wir Horstseggenrasen, Rostseggenrasen und Polsterseggenrasen unterscheiden. Besonders die Rostseggenrasen wurden früher auch zur Gewinnung von Bergheu gemäht.

Im gesamten Gebiet finden sich häufig Kalkfelsenwände unterschiedlicher Dimensionen. In den feinen Felsritzen kann sich ein wenig Humus ansammeln, welcher den Felsspaltenpflanzen eine ausreichende Lebensgrundlage bietet. Einer der bekanntesten Bewohner von Felsen ist das Petergastamm, auch Aurikel genannt. Doch auch auf dem nackten Felsen wachsen Pflanzen. Flechten und Moose tragen zur Verwitterung des Gesteines bei und bereiten so sehr langsam den Boden für die höheren Pflanzen vor.

Thomas Ellmauer



Im Frühjahr sieht man an vielen Stellen die blauen Blüten des Glockenenzians



Auch der auffällige Distelfalter besucht das Leckermoo

Moorerlebnisweg, zur Steigerung der Attraktivität des Moores für die Besucher gesetzt werden. Es besteht nun die Möglichkeit das Moor auf eigene Faust zu erwandern, oder nach Anmeldung beim Tourismusverein Göstling unter fachkundiger Leitung zu besuchen. Die Stationen des Moorerlebnisweges informieren Sie über die Entstehung eines Moores sowie über die Besonderheiten des Leckermoores. Da die Tafeln zum großen Teil interaktiv gestaltet wurden, findet diese Wanderung auch bei Kindern großen Anklang.

Christoph Leditznig



Am Eingang zum Moor empfängt Sie unser Maskottchen, ein überlebensgroßer Schmetterling aus Holz

Es ist geschafft!

Am 5. Juli 2006 wurde das Renaturierungsprojekt Leckermoo unter Beisein zahlreicher Prominenz und vielen Freunden des Leckermoores abgeschlossen. Bei strahlendem Sonnenschein konnte das Fest, das die Gemeinde Göstling unter Mitwirkung der Musikschule Göstling veranstaltete, über die Bühne gehen. Die Redner, allen voran Landesrat Schabl und Nationalrat DI Hüttl hoben den Erfolg dieses Projektes hervor. Besonders betont wurde die Tatsache, dass es der Schutzgebietsverwaltung gelungen ist, Naturschutzinteressen und touristische Belange zu vereinen. Das oberste Ziel des Projektes, das Moor zu retten, wurde dabei nie aus den Augen verloren. Trotzdem konnten Maßnahmen, wie der



Offizielle Eröffnung des Moorerlebnisweges: Labg. Bgm. Mag. Günther Leichtfried, Bgm. von Gaming Kurt Pöchhacker, Anita Eybl, B/M a. D. Bgm. der Partnergemeinde von Göstling Karl Schlögl, LR Emil Schabl, Bgm. von Göstling KR Ing. Viktor Gusel, Maria Mayrhofer, NR DI Günther Hüttl, „Moorgeist“ Ernst Zettel, Bezirkshauptfrau Dr. Anna-Margaretha Sturm, Dr. Christoph Leditznig

Die Eckdaten des Projektes:

<u>Projektträger:</u>	Marktgemeinde Göstling/Ybbs
<u>Projektdurchführung:</u>	Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein
<u>Grundeigentümer:</u>	Monika und Christian Zettel, Österreichische Bundesforste-AG
<u>Laufzeit:</u>	1. 1. 2004 bis 30. 6. 2006
<u>Kosten:</u>	270.000,- € (budgetiert waren 283.500,- €)
<u>Finanzierung:</u>	EU, Land Niederösterreich, Marktgemeinde Göstling/Ybbs, Österreichische Bundesforste-AG

Gesetzte Maßnahmen:

- Anstau der Entwässerungsgräben durch Errichtung von 16 Dämmen aus Lärchenholz;
- Rodung von Fichtenmonokulturen auf einer Fläche von mehr als 4 ha im Südteil des Gebietes;
- Rückführung der gerodeten Flächen in Feuchtwiesen;
- Durchforstung von Beständen mit hohem Fichtenanteil;
- Entkusselung (Freischneiden) der Moorflächen;
- Wissenschaftliche Begleitung der Maßnahmen sowie wissenschaftliche Erhebungen;
- Erstellung eines Pflegeplans für die nächsten 10 Jahre;
- Errichtung eines Moorerlebnisweges mit einem Moorsteg.

BITTE, VERLASSEN SIE AUS RÜCKSICHT AUF DIE NATUR DIE WEGE NICHT!



Der Buntspecht, ein Gegenspieler (Antagonist) der Borkenkäfer

Ein Sommer für Borkenkäfer?

Hohe Temperaturen, milde Nächte, wenige Niederschläge und relativ hohe Luftfeuchtigkeit stellen ideale Vermehrungsbedingungen für unsere Borkenkäfer dar. Im Wesentlichen handelt es sich dabei im Wildnisgebiet Dürrenstein um die Borkenkäferarten Buchdrucker (*Ips typographus*) und Kupfersstecher (*Pityogenes chalcographus*), die hier ihr „Umwesen“ treiben. Wie schon in mehreren Publikationen des Wildnisgebietes festgehalten wurde, stellen Borkenkäfer im Wildnisgebiet Dürrenstein keine Gegner, sondern sogar Partner da. Immerhin tragen „unsere“ Borkenkäfer maßgeblich zur Auflösung und zur Bestandesumwandlung der wenigen sekundären Fichtenmonokulturen im Schutzgebiet bei. Die Entwicklung der Borkenkäfer darf aber nicht zu Beeinträchtigungen in den benachbarten Wirtschaftswäldern führen.

Genauso wie im Jahr 2003, wo vergleichbare Bedingungen herrschten, beobachten wir auch heuer gespannt die Entwicklung der Käfer. Gerade im Sommer 2003 kam es in vielen Wirtschaftswäldern zur massiven Vermehrung der genannten Borkenkäferarten. Im Wildnisgebiet Dürrenstein, wo eine derartige Situation, wenn auch unter Kontrolle der Behörde und der Wissenschaft, nicht so dramatisch beurteilt würde, blieb gerade in jenem Jahr die Borkenkäferentwicklung hinter vergleichbaren Wirtschaftswäldern merklich zurück. Eindeutige Gründe für dieses Paradoxon kristallisierten sich leider nicht her-

aus. Es gibt aber mehrere Ansätze, die eine Erklärung für diese Entwicklung darstellen könnten (vermutlich ist die Kombination mehrerer Faktoren dafür verantwortlich):

1. Die relativ hohe Lage im Bereich von 1.000 m Seehöhe und darüber bedingte aufgrund des rauerer Klimas kürzere Zeiten, in denen sich die Borkenkäfer entsprechend entwickeln konnten. Die Käfer produzierten daher weniger Nachkommen.
2. Vielleicht war auch die klimatische Voraussetzung zu Beginn der Flugzeit (Frühjahr) der Käfer so ungünstig, dass kein massiver Befall entstehen konnte.
3. Da die Borkenkäfer im Wildnisgebiet seit dem Jahr 1997 nicht mehr bekämpft werden, konnten sich auch verstärkt natürliche Antagonisten (Gegenspieler) der Borkenkäfer einstellen und in entsprechender Weise vermehren. Zu diesen Antagonisten gehören Spechte, wie Bunt-, Weißrücken-, Grau- und Schwarzspecht ebenso, wie bestimmte Insektenarten (z. B. der Ameisenbunkkäfer) und Krankheitserreger. Details zu den Borkenkäfern im Wildnisgebiet und deren natürlichen Antagonisten finden Sie in RESSL, F. (2004)*.

Wie auch immer sich die Borkenkäfer im heurigen Jahr entwickeln werden, wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Christoph Leditznig



Typisches Fraßbild des Buchdruckers

*RESSL, F. (2004). Die Borken- und die Kernkäfer des Bezirkes Scheibbs (Niederösterreich) und ihre Bedeutung im „Wildnisgebiet Dürrenstein“ (Coleoptera: Scolytidae, Platypodidae). Wiss. Mitt. Niederöstr. Landesmuseum. St. Pölten, Bd. 16, pp. 125-160



Der Buchdrucker, ein 5 mm großer Borkenkäfer, kann die Bestandesbilder ganzer Wälder verändern



Wanderfalkenweibchen beim Jagdflug

Der Wanderfalke

„Die Morgensonne färbt den rötlichen Schimmer seiner Brust noch rosiger, und so behaglich sicher der da oben seine Flügel dehnt, so ruhig kann ich seine Prachtgestalt bewundern. Wie herrlich ist Gottes Natur, wenn wir nicht blind dem Schönsten, was sich bietet, das Auge verschließen oder aus Unkenntnis an ihm vorübergehen.“

Der Großblütige Fingerhut (*Digitalis grandiflora*)

Diese gelb blühende Fingerhutart gehört zur Familie der Rachenblütler, zu deren bekanntesten Vertreter der Klappertopf, das Löwenmaul, die Königskerze, der Ehrenpreis sowie der Augentrost gezählt werden. Der Unterschied zu den ähnlichen Lippenblütlern liegt im Fruchtknoten. Während Lippenblütler vier Fruchtknoten aufweisen, besitzen Rachenblütler nur einen.

Das Hauptvorkommen liegt im Bereich von lichten Wäldern, Gebüsch und auf Schlagflächen. Seine Verbreitung reicht von der montanen Stufe bis zum Latschengürtel. An den Boden stellt

So beschreibt KLEINSCHMIDT 1934 den Wanderfalken (*Falco peregrinus*), der sich bei seinen Flügen mit bis zu 300 km/h auf die Beute stürzt. Diese Superlative und seine Eleganz wurden den Falken aber beinahe zum Verhängnis. Besonders in den arabischen Ländern, aber auch bei uns „erfreute“ sich der Falke lange Zeit als Schauobjekt oder als Beizvogel für Falkner größter Beliebtheit. Diese Tatsache und starke Umweltgifte, die zu massiven Brutverlusten führten, trieben den Wanderfalken an den Rand der Ausrottung. Seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts erholen sich die Wanderfalkenbestände in Österreich jedoch zusehends. Dies führte dazu, dass unser, mit ca. 1 m Spannweite und einem Gewicht von 0,5 bis 1 kg, größter Falke auch im Wildnisgebiet Dürrenstein mit zumindest 2 Paaren wieder beheimatet ist.

In unseren Regionen ist der Wanderfalke ausschließlich Felsbrüter. Seine Horste finden sich in meist witterungsgeschützten Felsnischen, wo er in der Regel Ende März seine 2 bis 4 Eier legt. Nach einmonatiger Brutzeit schlüpfen die Jungvögel, die nach 5 bis 6 Wochen den Horstplatz verlassen. Danach werden die Jungen noch weitere vier Wochen von ihren Eltern mit Nahrung versorgt.

Die flüggen Jungfalken unterscheiden sich von Ihren Eltern durch ein braun wirkendes Federkleid, während adulte (erwachsene) Wanderfalken ein stark kontrastierendes grau-weißes Gefieder aufweisen. In der Regel schreiten Wanderfalken erst mit 3 Jahren das erste Mal zur Brut. Ganz im Widerspruch zum Namen wandern nur die Jungfalken größere Strecken umher, während die Altvögel meist im Bereich des angestammten Reviers überwintern. Sie weichen höchstens in schneeärmere und tiefere Lagen aus.

Die Nahrung der Falken besteht vorwiegend aus Vogelarten, wobei je nach Lebensraum unterschiedliche Beutetiere in den Vordergrund treten. Hauptbeutetiere können u. a. Tauben ebenso sein, wie Drosseln oder Stare.

Christoph Leditznig



Jungfalke, einen Tag nach Verlassen des Horstplatzes



Der Großblütige Fingerhut, sehr giftig, trotzdem ein Heilpflanze

diese Pflanze keine besonderen Ansprüche.

Zu seiner Verwandtschaft gehört der attraktive Rote Fingerhut. Dieser kommt auf Schlagflächen des Waldviertels vor. In unserer Region ist der Rote Fingerhut ein „Flüchtling“ aus Gärten. Alle Fingerhutarten sind sehr giftig! Aus dem Roten Fingerhut und aus dem gelegentlich im Steinfeld bei Wr. Neustadt vorkommenden verwilderten Wolligen Fingerhut werden herzwirksame Digitalis-Präparate gewonnen.

Lieber Wildnisbesucher erfreue dich an dieser prächtigen, gelegentlich bis über einen Meter hoch werdenden Blütenpflanze unserer Heimat und beobachte, wie manch Nektar suchende Hummel im Rachen dieser großen Blüte gänzlich verschwinden kann.

Hans Bauer, Hubert Bruckner

Machbar, oder nicht?

Das Land Niederösterreich hat die Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein in Abstimmung mit lokalen Tourismusverbänden und der Marktgemeinde Gaming beauftragt, eine Machbarkeitsstudie durchzuführen, deren Ziel ein Regionalentwicklungskonzept basierend auf Naturschutzüberlegungen ist. Die Finanzierung dieses Projektes im Ausmaß von 19.200,- Euro, das mit einer Laufzeit von nur 6 Monaten begrenzt ist, erfolgt durch die EU, das Land NÖ und die Marktgemeinde Gaming.



Der Oiswald zeichnet sich durch hohe Naturnähe aus.

Unter dem Titel „Der Oiswald - Ein Naturschutzprojekt als Impuls für das südwestliche Niederösterreich“ sollen folgende Punkte bearbeitet werden:

1. Dokumentation und Evaluierung naturschutzfachlicher und touristischer Potenziale;
2. Zonierung des Gebietes in Jagd-, Tourismus- und Naturschutzzonen;
3. Planung erforderlicher touristischer Infrastruktur (Zufahrten /Zugänge, Parkplätze, Gestaltung und Ausstattung von Infostellen, Besucherpfade, Erlebniswege, ...);
4. Besucherkonzept für den Oiswald unter Einbindung in die Aktivitäten des Wildnisgebietes Dürrenstein (Exkursionen, Seminare, Infrastruktur etc.);
5. Abschätzung der Personalausstattung zur Umsetzung des Besucherkonzeptes;
6. Zeit- und Kostenplanung zur Realisierung der Maßnahmen.

Ziel muss es sein, den politisch Verantwortlichen eine Entscheidungsgrundlage zu übermitteln, auf deren Basis die künftige Vorgangsweise festgelegt wird.

Christoph Leditznig

Ich möchte das Wildnisgebiet Dürrenstein unterstützen:

☐ mit einer einmaligen Spende in der Höhe von € _____

oder

☐ mit einem Jahresbeitrag von € 20 (beinhaltet die Zusendung der WildnisNEWS sowie aller neu erscheinenden Prospekte)

oder

☐ als Förderer, ab einer Einmalspende von € 1.000,- (beinhaltet die Zusendung der WildnisNEWS, aller neu erscheinenden Prospekte sowie einen Besuch im Wildnisgebiet – gegen Voranmeldung).

_____, den _____

Unterschrift

RAIBA Eisenwurzen, BLZ 32.800, Kontonummer 44933
Spendenbescheinigung kann auf Wunsch zugesandt werden

Vorschau

- ❖ Das Besucherprogramm für das Jahr 2006 erhalten Sie direkt bei uns (Wildnisgebiet Dürrenstein, Brandstatt 6 I, A-3270 Scheibbs) oder Sie können sich darüber auf unserer Homepage unter www.wildnisgebiet.at informieren. Anmeldungen erfolgen über den Tourismusverein Göstling. Tel.: 07484/5020 – 19 oder 20
- ❖ Folder zum Thema Leckermoos erhalten Sie bei uns oder beim Tourismusverein Göstling (s. oben)
- ❖ Abgabe des Oiswald-Projektes: 30. 9. 2006.
- ❖ Die nächste WildnisNEWS wird im Dezember 2006 erscheinen

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber: Schutzgebietsverwaltung
Wildnisgebiet Dürrenstein, Brandstatt 6 I, A-3270 Scheibbs,
office@wildnisgebiet.at

Redaktion: DI. Dr. Christoph Leditznig, Reinhard Pekny,
Johann Zehetner

Für den Inhalt verantwortlich: DI. Dr. Christoph Leditznig
Fotos: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein,
Josef Pennerdorfer, Georg Perschl

Die WildnisNEWS erscheint dreimal jährlich

Druck: radinger.print, A-3270 Scheibbs

Gefördert durch das Land Niederösterreich,
Abteilung Naturschutz



Die Gebirgsstelze brütet im Wildnisgebiet und beim Leckermoos

Absender:



Wildnisgebiet Dürrenstein
Brandstatt 6 I
A - 3270 Scheibbs